

Es ist in der Tat gelungen, was als erste Absicht feststand: nicht eine Ausgeburt des Augenblicks, sondern ein Werk von dauerndem Werte zu schaffen.

Uns interessiert hier natürlich besonders der Schlußbeitrag über „das katholische Deutschland und die Heidenmission.“ Prof. Schmidlin, der sich binnen weniger Jahre in Missionsfragen ein unbestrittenes Ansehen erworben hat, ergänzt hier auf wenig Seiten seine Ablehnung der französischen Anwürfe (ZM 5, 271), durch positive Darlegung der Missionsleistungen unserer deutschen Katholiken. Angenehm berührt die offene Ehrung der bisherigen Verdienste Frankreichs und ebenso die Hochhaltung der Katholizität und damit der Internationalität unseres Apostolates. Desto begründeter verlangt dann die auch dem Missionsmanne eigene Vaterlandsliebe ihr Recht und die Anerkennung, die dem deutschen Missionsgeiste gebührt. Die Leistungen der achtzehn deutschen Missionsgesellschaften und -Orden mit ihren etwa 40 Missionshäusern und gut vier bis fünf Millionen Mark jährlicher Einnahmen werden im Buche „La guerre allemande“ sogar wie gar nicht gewürdigt. Und doch mußte gerade dem Verfasser des Missionsbeitrages aus Erfahrung bekannt sein, wieviel deutsche Kraft und deutsche Mittel bisher dazu beigetragen, selbst sogenannte französische Missionen zu halten und fortzuführen. Die Deutschland eigene Missionsbewegung mit ihren einzig dastehenden akademischen Missionsvereinen und Kleruskonferenzen, besonders aber mit ihren wissenschaftlichen Unternehmungen wird von Schmidlin mit Recht in den Vordergrund gerückt. Wir dürfen ja nicht verkennen, daß es sich hier vielfach noch um keimende Saaten handelt, aber ihr Wert als Erweis der Selbständigkeit und des hohen Fluges unserer deutschen Missionsbewegung ist auch desto größer. Trotzdem hätte die eigentliche Auswirkung der deutschen Kraft auf dem Missionsfelde selbst u. E. noch eingehender behandelt werden sollen. Das Zukunftsbild freilich, das der Verfasser dem französischen entgegenstellt, ruht hauptsächlich auf den frohen Anzeichen, die das deutsche Missionswesen in der Heimat vor dem Kriege bot und auch jetzt noch bietet. Vielleicht dürfen wir in vorliegendem Missionsbeitrage den Ansat zu einer großzügigen Monographie über das deutsche Missionswesen überhaupt sehen. Das Werk des „Panegyrikers“ Piolet wartet ja wohl schon allzulange auf ein — gründlicheres — deutsches Gegenstück.

A. Hoffmann P. S. M.

Les Missionnaires de Scheut. Leurs missions et leurs oeuvres. Bruxelles.

Charles Bulens, éditeur, rue Terre-Neuve 75. 4^e p. 99.

Das Buch war wohl als eine Art Jubiläumsschrift zum fünfzigjährigen Bedenktag der Stiftung der ersten und größten belgischen Missionsgesellschaft gedacht, welcher bald noch eine umfangreichere Geschichte der Kongregation folgen sollte. Glücklicherweise hat der darüber hereingebrochene Krieg weder an den heimatlichen Anstalten noch an den herrlich aufblühenden Missionen der Kongregationen von Scheut wesentlichen Schaden angerichtet, so daß das obige Buch vor wie nach seine volle Bedeutung behält. In schlichtem einfachem Ton, aber mit wissenschaftlich genauer Zuverlässigkeit wird vorerst ein Bild von dem unscheinbaren Anfang und den ersten Schwierigkeiten bei der Gründung der Gesellschaft durch den früheren Militärgeistlichen und Generaldirektor des Werkes der heiligen Kindheit P. Verbist (1864) und der ersten Mission in der Mongolei (1865) berichtet, dann die schnelle Ausbreitung in der Heimat wie auf dem Arbeitsfelde geschildert, und schließlich werden die einzelnen Missionen selbst nach ihrem Werdegang und ihren Arbeiten, Methoden und Erfolgen gewürdigt. Das Mutterhaus ist Scheut bei Brüssel. Außerdem besitzt die Gesellschaft eine theologische Anstalt in Löwen und ein holländisches Studienhaus zu Sparendaal. An Missionen versteht Scheut die drei Vikariate: Ost-, Zentral- und Südwestmongolei, das Vikariat Nordkanfu, die Präfektur Südkanfu und die äußerst schwierige Mission von Ni-Kuldsha, sämtlich in China; ferner seit 1907 eine Mission auf der Insel Luzon (Philippinen) und seit 1888 im belgischen Kongostaat das Vikariat Belgisch-Kongo und die Präfektur Kassai. In den beiden großen Heidenmissionen haben die wackeren Missionare bereits weit über 120 000 Christen und fast ebensoviele Katechumenen, voll und ganz ihre Ernte. Die Zahl der Tausen in Belgisch-Kongo allein betrug für das Berichtsjahr 1914 über 8200. Ergreifend wirkt die wahrheitsgetreue Erzählung von dem Martertode des greisen Bischofs Hamer und seiner acht Gefährten im Jahre 1900, sehr erfreulich die reiche Frucht tragende Fürsorge für die Kleinen im Missionsgebiete. Der Text ist auf feinem Chromopapier gedruckt, auf dem sich die zahlreichen prächtigen Illustrationen aus der heimatlichen wie überseeischen Missionstätigkeit der Gesellschaft vorteilhaft abheben.

Dr. Anton Freitag S. V. D.